

# Oswald Glait von Jamnitz.

Von W. Wiswedel,  
Bayreuth, Karl-Maria-v. Weber-Straße 25.

„Außer dem Glauben gefällt  
Gott nichts.“ Glait.

Bereits im Jahre 1523 faßte im Süden Mährens die reformatorische Lehre festen Fuß, denn ein Jahr später bestand schon in Nikolsburg unter dem Schutze des Herrn Leonhard von Liechtenstein eine evangelische Gemeinde<sup>1)</sup>. Prediger dieser Gemeinde war Hans Spittelmaier, welcher zunächst ganz im Sinne Luthers wirkte<sup>2)</sup>.

Etwa ein Jahr später wurde Oswald Glait sein Gehilfe im Dienst des Evangeliums.

Glait<sup>3)</sup> stammte aus Cham in der bayrischen Oberpfalz. Sein Geburtsjahr ist uns nicht bekannt. Wir wissen nur, daß er Theologie studierte und Priester wurde. Von der reformatorischen Lehre ergriffen, verließ er den geistlichen Stand und kam nach vielen Kreuz- und Querzügen mit den Zugvögeln der Reformation nach Österreich. In „Leyben“ war er, gewiß nur eine kurze Zeit, nach seinem eigenen Bericht „Prädikant“.

„Nach unschuldigem Gefängnis wegen des Wortes Gottes aus dem Lande Österreich vertrieben“, wandte er sich im Jahre 1525 nach Nikolsburg.

Hier in Nikolsburg fanden sich neben Römisch-Katholischen verschiedene evangelisch gesinnte Religionsgemeinschaften vor.

1) Vgl. Loserth, Balth. Hubmaier S. 124; J. Müller, Die Böhmisches Brüder 1, S. 425 f.

2) Das geht klar hervor aus seiner Schrift „Entschuldigung“, die er den Grundherren Leonhard und Hans von Liechtenstein widmete. Hier unterstreicht er stark Luthers Rechtfertigungslehre im Gegensatz zu der Römischen Lehre von den guten Werken. Eine Abschrift dieses Traktats liegt im Mährischen Landesarchiv zu Brünn, Becksche Sammlung Nr. 7. S. 404—427.

3) Auch Glait oder Glayt geschrieben, öfters auch Oswald von Jamnitz, so nach seinem Wohnort.

Besonders stark waren die Hussiten verschiedenster Färbung vertreten.

Um nun eine allgemeine Einigung zwischen diesen „Evangelischen“ und den Utraquisten Südmährens herbeizuführen, berief der mährische Edelmann Johann Dubcansky <sup>4)</sup> eine Art Synode, die am 14. März 1526 in Austerlitz stattfand.

Tatkräftig unterstützt bei diesem Unternehmen wurde Dubcansky durch den Propst des Nonnenstiftes Himmelrose zu Kanitz, namens Dr. Martin Göschl. Nach beendigtem theologischem Studium war Göschl Pfarrverweser in Iglau.

Hier erschien um jene Zeit als Sendbote der reformatorischen Lehre Luthers Paul Speratus, der Dichter des bekannten Liedes: „Es ist das Heil uns kommen her“ und so fand die Reformation auch in Iglau Eingang. Göschl schloß sich ihr an, erhielt aber bald darauf die Weisung, die Propstei zu räumen. Nach kurzem Aufenthalt in Kanitz begab er sich im Frühjahr 1526 nach Nikolsburg, woselbst er die Wenzelspfarre, die unter dem Patronat des Kanitzer Stiftes stand, überkam. Hier hielt sich Göschl einen Kaplan namens Bastian. Beide traten nun mit allen der alten Kirchenlehre abgeneigten Elementen in Verbindung und Göschl war der erste, der die Bestrebungen des obengenannten Edelmannes um Einigung der evangelisch Gesinnten im Lande tatkräftig unterstützte. Er selbst bestimmte die Nikolsburger Prädikanten auf der Synode zu erscheinen <sup>5)</sup>.

4) Dubcansky hatte zwei große Güter in Lultsch und Habrowan. Nach Müller (a. a. O. S. 447) konstituierte sich hier eine selbständige religiöse „Sekte“, deren Gründer der genannte Gutsherr war. Sie hatte spiritualistischen Charakter. Taufe und Abendmahl seien nur Zeichen und darum von geringem Wert. Sie lehrten, wie der Kranz, den der Schankwirt hinaussteckt, nicht selbst Wein enthält, sondern nur anzeigt, daß in dem Hause Wein zu haben sei, so soll die Taufe einen Menschen nur äußerlich als Christen kennzeichnen. Darum sei auch der Streit um die Kindertaufe oder Spättaufe überflüssig, die Hauptsache sei die Geistestaufe. Im Punkt Abendmahl gingen sie mit Karlstadt konform. Christus habe bei der Einsetzung des heiligen Mahles mit dem „das ist“ nicht auf Brot und Wein, sondern auf seinen wirklichen Leib, mit dem er unter den Jüngern saß, gedeutet. — Mit den Täufern hatten diese Lultschen Brüder oder Habrowaner eine lange Zeit Verbindung. So widmete Hubmaier dem Edelmann Dubcansky seine im Jahre 1527 in Nikolsburg gedruckte Schrift: „Eine Form ze Tausen in Wasser die vnnerrichten in glauben.“ Zu einer Verständigung und Einigung kam es bei diesen beiden Gruppen jedoch nicht.

5) Vgl. Mennon. Lexikon Bd. 2 S. 138.

Über diese Synode ist uns ein ausführlicher Bericht aus der Feder Oswald Glaits erhalten, welcher auch im Druck erschien. Er führt den Titel: „Handlung, yetz den XIV. tag Marciy dis XXVI. jars, so zu osterlutz in Merhern durch erforderte versamlung viler pfarrer und priesterschaften auch etlicher des Adels und anderer in Christlicher lieb und ainigkeyt beschehen und in syben Artickel beschlossen mit sambt derselben Artickel Erklärung. I. Cor. 1<sup>6</sup>).“

„Es ist leicht zu reden“ so beginnt Glait seinen interessanten Bericht, „daß der einige Gott sei, der alle Dinge wirkt. Aber von Herzen glauben, ist wohl schwer. I. Kor. 12. Es sei denn, daß wir durch tägliche Erfahrung sehen und merken, wie so gar wunderbarlich alle Kreaturen durcheinander regiert werden, unmenschliches Fürnehmen so oft zu rugken fallen muß und ander weg gehen wider den Willen . . .“

„Also liebe Brüder in Christo, hat es Gott gefallen, daß eine Versammlung der Priesterschaft geschehen in Mähren zu Schlaw oder Austerlitz, darauf hat der christliche Bischof Propst zu Kanitz und Nikolsburger persönlich zu erscheinen gebeten, das wir zu tun willig und begierig gewesen sind . . .“

Die Synode trat um 10 Uhr vormittags zusammen. Auf der einen Seite, so berichtet Glait, saßen böhmische Priester, die von beider Gestalt (wie man sie nennet), bei 105. Er meint die Utraquisten<sup>7)</sup>. Aber später sind noch mehr von dieser Richtung gekommen. Auf unserer Seite waren aber noch viel mehr. Am mittleren Tisch saßen die Edlen Jan Dubcansky, Jan Lhotsky, Jan Kytltitzer und N. Hrzivin.

Verordnete Kommissare huben nun an, auf die Ungleichheit der Lehre hinzuweisen und „begehrten eine Vergleichung“, damit

6) Wir benutzten zwei handschriftliche Kopien dieser Druckschrift, Mähr. Landesarchiv zu Brünn, Becksche Sammlung Nr. 6, Blatt 2—7 und daselbst Nr. 7, Blatt 658—667. Die einleitenden Bemerkungen dieser beiden Abschriften ergänzen sich.

7) Die von Hus ausgehende Bewegung zerfiel in eine gemäßigte und strenge Partei. Die gemäßigten Utraquisten (so genannt, weil sie das Abendmahl unter beiderlei Gestalt, sub utraque, forderten, hießen auch Kalixtiner) waren zu einem Vergleich mit der römischen Kirche nicht abgeneigt; während die Taboriten (so genannt nach ihrem Hauptort, der von ihnen gegründeten Stadt Tabor in Südböhmen) alles abschaffen wollten, was nicht ausdrückliches Gebot der Bibel sei.

das arme Volk wisse, woran es sich zu halten habe. Die Entscheidung stehe allein dem puren lautern Wort Gottes zu, dagegen soll kein Menschenstand und Herkommen gelten. So war denn auch auf jeden Tisch eine Bibel gelegt worden.

Nun wurden die Vertreter der verschiedenen Religionsbekenntnisse aufgefordert, sich über die trennenden Punkte zu äußern und zwar in „Latein“.

Die Utraquisten machten den Anfang und fragten, so berichtet Glait, nach dem Grund unserer Seligkeit.

Antwort: Der Glaube zu Gott durch Jesum Christum, welcher nit feiert, sondern sich täglich erweist in Lob Gottes, Liebe des Nächsten und Tötung des Fleisches.

Die Utraquisten: Das sei auch ihr Grund; aber bei uns sehe man dessen wenig Frucht, viel Zank, Hader, Uneinigkeit u. dgl.

Antwort: Des Unkrautes sei die Welt voll. Gewiß sei nur: Wo die Liebe nicht sei, mag auch kein Glaube sein, der tätig macht, welcher eine Gabe Gottes ist.

Nun kam man auf die Priesterehe zu sprechen: Die Utraquisten erklärten, es wären viele Ärgernisse unter uns. Dazu gehöre, daß etliche Priester Eheweiber nehmen, das sei ein Werk des Fleisches und wider die Schrift.

„Hier erhob sich eine Disputation mit Schrift gegen Schrift. Man verhandelte bis in die 5. Stunde. Man wollte in der Schrift weiter über diesen Punkt nachforschen. Also ist man mit Freud und christlicher Liebe zur Herberge gegangen.“

Am nächsten Tage wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Lange dauerte die Aussprache über das Abendmahl. Man einigte sich schließlich in 7 Artikeln. Jeder Bruder gab seine Unterschrift und Glait erklärte das Ganze damit es „Unwissende besser verstehen“.

„Nun folgen die Artikel.“

Der 1. Artikel.

Man soll nicht predigen als das Wort Gottes, nämlich das Gesetz zur Anzeigung der Sünde und Verdammnis und nachmals das Evangelium zur Verkündigung der Gnaden und Seligkeit.

## Der 2. Artikel.

Dieweil der letzte Wille oder Testament Christi ein letztes Abendmahl gelassen, gar nichts anderes ist, denn der Tisch und Abendmahl des Wiedergedächtnisses<sup>8)</sup> Christi, der Ursach soll gar nichts daselbst gehalten werden. Nur das, welches in demselben letzten Willen oder Testament und im 3. Himmel (das ist Paulo) wiedergesagt ist.

Darum sollen alle Dinge billig abgetan werden, welche außer des Tisches Christi und der Schrift geschehen. Als nämlich die stolzen Zeigung, Aufhebung, Prozesserei, Anbeten u. dgl. ist, doch der Maßen, daß es zuvor dem Volke wohl eingebildet werde, daß es also ohne Beleidigung und Aufruhr geschehen möge<sup>9)</sup>.

## Der 3. Artikel.

Ein jeder Gläubige soll wissen und erkennen, zweierlei Gemeinschaft, eine inwendige und geistliche; die andere eine auswendige, der Wiedergedächtnis. Die erste, die geistliche ist zur Vergebung der Sünden und zur Seligkeit notwendig, welche durch den Glauben geschieht, dieselbe ist auch zu der Seligkeit genug. Die andere aber, die keinerlei zu verschmähen ist, ist nach dem Willen oder Testament Christi zu halten.

## Der 4. Artikel.

Niemand soll man die Gemeinschaft des Herrn Tisch reichen, er sei denn zuvor durch das Wort Gottes wiedergeboren und erstlich mit der vernünftigen Milch, welche ihm sonderlich gebührt, auferzogen, nämlich, welche aus dem Glauben des Herrn Tod zu verkündigen und seinen Leib zu unterscheiden wissen<sup>9)</sup>.

## Der 5. Artikel.

Die Sachen, wie man sie nennt, als Kerzen, Kräuter, Salz, heiliges Öl usw. dieweil solche zu gefährlichem Aberglauben führen, sind billigerweise alle abzustellen.

8) In seiner Erklärung nennt Glait das Abendmahl ein „Gnadenzeichen“, was Zwinglis Auffassung entspricht.

9) In seiner Erklärung zu diesem Artikel bemerkt Glait: „Dieser Artikel ist am meisten den Böhmen gesetzt worden, die auch die jungen Kinder mit dem Sakrament speisen. Das Abendmahl der Wiedergedächtnis Christi wird gereicht, den Tod des Herrn zu verkündigen, wie Paulus sagt. Solches aber mögen die jungen Kinder, Narren und dergl. nit tun.“

## Der 6. Artikel.

So nun aus evangelischer Freiheit (welche nichts verbietet, was Gott nicht vorhin verboten hat) das mäßige Ehebett und die ehrwürdige Heirat ohne Unterschied allen Menschen erlaubt ist, sollen auch des Wortes Diener, so die Gab der Enthaltung nicht haben, keineswegs davon gestoßen werden, damit sie nicht in Hurerei und Ehebruch und also als Leiter in das Gericht Gottes fallen.

## Der 7. Artikel.

Offenbar ist, daß weder der Heiligen Fest oder Tage noch der Unterschied der Speise mit heiliger Schrift mögen bewiesen werden. Darum soll ein jeder Pfarrherr oder Diener des Wortes Gottes das Volk christlich unterweisen.

Glait schließt seinen Bericht mit den Worten: „Gott erleuchte alle Welt mit seiner Gnad und Barmherzigkeit zu wahrer Erkenntnis Jesu Christi, unserem einigen Heiland, dem allein mit samt dem Vater und dem heiligen Geist sei alle Glorie und Ehr immer und ewiglich. Amen. Deut. 6.

## Jesus ist Christus!

## Akta 2.

Aus den hier vereinbarten sieben Artikeln ersehen wir nun, daß jene „Evangelischen“, von deren Glaubensauffassung bis dahin nichts deutliches berichtet wird, vielmehr mit denen Zwinglis als mit den lutherischen übereinstimmen.

Wenige Wochen nach diesem Religionsgespräch kam Hubmaier als Flüchtling in Nikolsburg an. In Glaits Zimmer beendete er am 21. Juli 1526 seine Schrift: „Der uralten und neuen Lehrer Urteil, daß man die jungen Kinder nit taufen soll, bis sie unterrichtet sind.“ Und seiner Tätigkeit ist es vor allem zuzuschreiben, daß die Kirchengemeinde in Nikolsburg, die bisher als lutherische galt, nunmehr zu einer Täufergemeinde wurde.

Hubmaiers schriftstellerische Tätigkeit spornte auch Glait an. Als ein Mann von unabhängigem Urteil hatte er verschiedene Schrifterklärungen herausgegeben, die starken Widerspruch her-

vorriefen. Glait schwieg nicht, sondern verteidigt sich in seiner Schrift: „Entschuldigung Osbaldi Glaidt von Chamb<sup>10)</sup>.“

Sie ist an „alle Christgläubigen“ gerichtet. In derselben wendet er sich zunächst gegen das Schelten und Verdammen der Widersacher des Wortes Gottes. „Nachdem die Pöpstler nichts haben ausrichten können, sagen sie den Evangelischen auf Kanzeln und auch heimlich Schlechtes nach, nur um das Volk unter den drei Kronen (des Papstes) zu erhalten.“

Das Volk soll dem Worte Gottes glauben und nicht den gottlosen Pfaffen und Mönchen. „Aber nur die bösen Pfaffen meine ich; die frommen sind die, die das Wort Gottes ungefälscht predigen und ihren Glauben mit guten Werken anzeigen. Diese richten alle ihre Lehre und Predigt auf den Glauben und auf die Liebe zum Nächsten, denn durch den Glauben werden wir gerecht vor Gott und die Liebe tut allen Menschen Gutes und nichts Böses.“

Aber die falschen Propheten sagen nur von der Heiligen Dienst und wie man Gott täglich dienen soll mit Fasten, Beten und Kerzenbrennen. Ihnen selbst ist aber nicht viel an Fasten und Beten gelegen.

„Seht ihr, was ihr für Seelsorger, ja freilich für Seelscherer habt? Sie suchen nicht euch, sondern begehren das Eurige. Sie begnügen sich nicht mit der Milch und Wolle, daß sie Nahrung und Kleidung hätten, sondern wollen Haut und Fleisch und Bein der armen Schafe Christi ganz und gar nehmen. Es sind reißende Wölfe.“

Auf den Kanzeln rufen sie: Hütet euch vor der neuen lutherischen Lehre. Das ist Ketzerei. Lauft nicht gen Nikolsburg zur Predigt. Es sind lauter Ketzer daselbst, sie essen am Freitag Fleisch, halten keine Feiertage und die Pfaffen haben Weiber.

Von ihm selbst sagen sie — er meint vor allem die Barfüßer von Feldsberg — er sei ein ausgelaufener Mönch, habe ein Weib

10) Sie ist gedruckt zu Nikolsburg durch Simprecht Sorg, genannt Froschauer, und trägt das Datum: 26. Januar 1527. Eine Abschrift dieses Traktats befindet sich in Brünn (Mähr. Landesarchiv, Becksche Sammlung Nr. 7, Blatt 558—558). Dort in einem Sammelband von 12 Schriften Hubmaiers, der auf der ersten Seite den handschriftlichen Vermerk trägt: „Thobias glyaydt (Sohn des Oswald Glaidt) gehört diß Buech zu“.

genommen, das Evangelium zu Wien widerrufen, ja sei aus Österreich Übeltat wegen verjagt worden usw. Und doch wisse man, daß das alles unwahr sei. Er will aber lieber mit Christo ein Ketzer heißen, denn mit dem Papst ein heiliger Vater.

Weil sie ihn aber falscher Lehre beschuldigen und das Volk durch sein Schweigen nicht in Zweifel komme, daß sie von Gott sei, will er alle Artikel, „so jetzt läufig“, anzeigen und den Schwätzern und Verführern den Mund stopfen.

### Glait's Abhandlung handelt

#### 1. Vom Glauben.

Es gibt zweierlei Glauben. Der erste ist ein historischer Glaube. Man glaubt, daß Gott Himmel und Erde geschaffen hat, daß Gottes Sohn Mensch geworden und am Kreuz gestorben ist. Dieser Glaube muß am ersten da sein und kommt am ersten aus dem Gehör. Aber es ist noch nicht der rechte Glaube, der vor Gott rechtfertigt, denn wir glauben an Christum schlechthin nur nach dem Buchstaben, wie wir vom Türken etwas glauben. Solcher Glaube macht nicht selig, wie denn Jakobus schreibt, daß die Teufel auch glauben und dabei zittern. Jak. 2.

Der andere Glaube ist ein Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit, in Christo versprochen. Das ist, daß wir von Herzen glauben, daß Gott sich unserer erbarmt, alle Sünden vergeben und alle Strafen erlassen und nimmermehr gedenken wolle um seines lieben Sohnes Jesu Christi willen, den er zu uns gesandt und den schändlichen Kreuzestod hat sterben lassen. Nun sollen wir Gott das ganze Herz, Leib und Seele geben.

Ein solcher Glaube, ein solch frommes Herz wird nicht aus dem Geblüt noch aus dem Willen des Fleisches oder eines Mannes geboren, sondern ist eine Gabe Gottes und so ein subtil Ding, daß es gar keinen Zusatz erleiden mag, denn es hanget ganz und gar an Gott allein und lässet keine Kreatur weder im Himmel noch auf Erden in sich, sondern hält allein Christum für seinen Mittler, Seligmacher und Schutzherrn. Um solchen Glauben muß man beten. Ein erdichteter Glaube aber besteht nicht vor Gott, dem Herzenskündiger.



Die Frucht eines rechten Glaubens ist die brüderliche Liebe. Also habe ich gepredigt und predige noch vom Glauben, daß ein jeglicher Gerechte werde seines Glaubens leben und das die Werke, die aus dem Glauben herfließen, sind die guten Werke, so dem Nächsten zugute geschehen.

## 2. Von den Heiligen.

Aus Maria sollte man keine Abgöttin machen. Gott gibt seine Ehre keinem andern. Er will allein allen Kreaturen helfen und wer anderswo hinläuft, ob zu Maria oder zu den Heiligen, der treibt Abgöttere. Christus ist der einzige Mittler, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt aufhebt. Warum laufen wir zu den Heiligen, da uns Christus zu ihm kommen heißt und sagt, er wolle uns erquicken. Oder sind die Heiligen noch barmherziger als Christus? Oder ist Christus nicht allmächtig? Ist er doch Gott. Warum beehrst du denn Hilfe von den Heiligen? Oder meinst du, Christus sei dir feind, so du an ihn glaubst. Ist er doch für dich gestorben, wie kann er dir denn feind sein? Wer stirbt für seine Feinde? Wir sollen nur den anbeten, dem allein die Ehre und Glorie gebühret.

Willst du aber Heilige ehren, so ehre die lebendigen Heiligen, die Gläubigen. Gib, hilf, erzeuge allerlei Freundschaft den Armen, da handelst du nach der Schrift. Um die Toten bekümmere dich nicht.

## 3. Vom Beten.

Beten heißt, das Gemüt im rechten Glauben zu Gott erheben und ihn von ganzem Herzen um etwas bitten und nicht zweifeln, er werde es uns um Jesu willen geben. Man soll aber fleißig acht geben, daß man nichts von Gott bitte oder begehre, denn was im Vaterunser begründet ist und man sollte jedem Gebet hinzufügen: Nicht mein, sondern dein Wille geschehe.

## 4. Vom Fasten.

Flichet die Trunkenheit des Weins und alles starke Getränk. Der gleißnerische Papst und sein Haufe fasten auch, füllen sich aber dicht vor dem Fastentag so dick voll, daß sie sich weder bücken noch biegen mögen. Meinen aber doch, sie hätten Gott

einen Gefallen getan und einen hochzeitlichen Tag gehalten. Aber ihr Bauch ist kein Narr, er weiß wohl, warum er so feist wird. Gott erleuchte sie!

#### 5. Vom Almosen geben.

Jede Stadt, jeder Markt und jedes Dorf hat arme Leute genug, auch alte Leute. Faule Bettler sind Streiche wert. Mönchen und unnützen Pfaffen soll man nichts reichen, damit man nicht zu der Bosheit und Sünde steuert und hilft. Warum arbeiten sie nicht, wie Gott es geboten hat?! Der Müßiggang hat viele Bosheit gebracht. Sie sagen freilich: Wir singen und beten, ist doch auch eine Arbeit. Antwort: Dem Prediger ist man die Nahrung schuldig, sagt die Schrift. Aber von Singern und Brümmern schweigt sie still. So verbietet Christus das viele Schwatzen beim Gebet. Und das Heulen und Plärren will Gott nicht haben. Ez. 26.

#### 6. Vom Unterschied der Speisen.

Es ist im Neuen Testament kein Unterschied der Speisen. Alles in der Natur ist von Gott gut erschaffen. Was aber gut ist, macht niemand böse. Was zum Munde eingeht usw. Aber der Mißbrauch der Kreatur ist Sünde. Wer Christo glaubt und vertraut, der kennt keinen Unterschied der Speise: er ißt Fleisch, Fisch, Eier und Milch mit Danksagung.

#### 7. Vom Unterschied der Tage.

Paulus sagt: Lasset euch kein Gewissen machen . . . über gewisse Feiertage usw. Christus ist auch ein Herr des Sabbats und alle die in Christo sind, sind auch Herren des Sabbats, denn sie werden durch den Geist regiert. Wo aber der Geist Gottes ist, ist Freiheit. Werden wir durch den Geist geleitet, so sind wir nicht unter dem Gesetz, sondern haben alle Tage einen Feiertag des Geistes, den rechten Sabbat des Friedens, des Gewissens und das ist: Ruhe in Christo. Also ist Sonntag, Montag, Dienstag ein Ding, denn wir loben und ehren alle Tage Gott in unserem Herzen und sprechen: Abba, lieber Vater, sei uns gnädig. Erbarme dich unser!

## 8. Von der Priester Ehe.

Ein Priester oder Prediger muß eines Mannes Weib sein.  
I. Tim. 3. Wer anders lehret, wird des Teufels Jünger.

## 9. Von den Bildern.

Wir sollen Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten. Machst du dir ein Bild, so sündigst du wider Gott. Es ist viel Böses aus den Götzenbildern entsprungen. Hüten wir uns vor solcher Abgötterei. Wir sind ohnehin schon böse genug und zur Abgötterei geneigt. Gott helfe uns!

## 10. Von Altären.

Im Alten Testament lesen wir von Altären und Opfern. Aber im Neuen Testament haben wir nur zwei Opfer: ein inwendiges, da wir Gott unsre Seele, unser Herz und Gemüt, ja alles, was wir haben, Gott zum Opfer darbringen und im rechten Glauben bis ans Ende beharren. Röm. 12. Dazu bedarf man aber keines Altars. Will man aber das Nachtmahl Christi halten, so genügt ein Tisch, wie Christus auch hatte. Darum soll man die Fleischbänke und Rabensteine, darauf man Christus bisher gekreuzigt hat, zerbrechen.

## 11. Vom Ärgernis.

Menschliche Lehren müssen ausgerottet werden, mögen sie so alt sein, wie sie wollen. Das betrifft das Verbot, Weiber zu nehmen, am Freitag Fleisch essen, auch die Säuglingstaufe. Was meint ihr, wenn ich vor acht Jahren jemand in der Fastenzeit oder am Freitag hätte Fleisch essen sehen, was ich dann gesprochen hätte?! Jetzt aber, da ich das Wort Gottes gehört und selbst gelesen habe, eß ich selber. Weiß aber, daß ich recht tue. Also muß man mit denen, die das Evangelium nicht gehört haben, eine zeitlang Mitleid tragen, bis sie auch die Wahrheit hören. Wollen sie dann aber nicht, so sind sie nicht unsere Brüder. Jetzt soll mans ihnen zu Trutz essen und Christenfreiheit beschirmen. Es wird ihnen nichts nützen, daß sie mit der kindischen Kinder- taufe getauft worden sind, dieweil sie dem Worte Gottes nicht glauben. Denn nur durch den Glauben an Jesum Christum werden wir gerecht und unsre Werke von Gott angenommen. Alle

ihre Werke nützen ihnen nichts. Außer dem Glauben gefällt Gott nichts.

### 12. Vom Begräbnis.

Da redet man, daß es gut sei, in geweihter Erde zu liegen. Ich aber sage: Alles Erdreich ist Gottes, Gott kann menschliche Segenssprüche zu Flüchen machen. Maleachi 2. Stützen wir uns, was unserer Seelen Seligkeit betrifft, nicht auf menschliche Segnungen, sondern sehen wir allein auf Christum. Verlaß dich auch nicht auf die nachfolgenden Werke anderer Menschen, sondern, dieweil du lebst, befließige dich des Guten. Es muß ein jeglicher aus eigenem Glauben leben. Fremder Glaube hilft nicht.

### 13. Von Sakramenten.

Das Wörtlein Sakrament heißt Eidschwur, Eidpflicht oder Gelübde, das z. B. ein Herr von einem Diener fordert. Das Neue Testament kennt nur das Wort Mysterium. Wer Christo dienen und mit ihm in Ewigkeit leben will, der muß zwei Pflichten tun, eine des Glaubens, die wird erfordert in der Wasser- taufe. Die andere besteht in der brüderlichen Liebe und die wird erfordert im Mahle des Herrn. Bei der ersten braucht man Wasser, bei der anderen Brot und Wein. —

Zum Schluß bittet der Verfasser die Leser, nicht wissentlich wider die Wahrheit zu streiten, damit sie nicht die Sünde wider den heiligen Geist begehen, die nimmer vergeben wird.

„Gott dem Herrn aber, der von Ewigkeit ist und in Ewigkeit bleiben wird und auch jetzt ist, sei alle Glorie und Ehre ohne Aufhören!“

Aus dieser Abhandlung ersehen wir, daß Glait bereits für das Täuferthum gewonnen worden war, denn er lehnt die Säuglingstaufe als unbiblich ab und tritt für die Taufe der Erwachsenen, besser der Gläubigen ein. Sicherlich hat Hubmaier auf ihn wie auch auf Hans Spittelmaier einen starken Einfluß ausgeübt. Fortan werden auch in den Chroniken der Täufer diese beiden Männer als ihre Lehrer gezählt<sup>11)</sup>.

11) Wolk an, Geschicht-Buch der Hutterischen Brüder S. 57.

In dem Religionsgespräch zwischen Hubmaier und Hut stellte sich Glait hinsichtlich der meisten strittigen Fragen auf Huts Seite. In bezug auf das Schwertragen und die Kriegessteuer scheint er zunächst noch mit Hubmaier übereinzustimmen<sup>12)</sup>. Glait ging mit Hut nach Wien, wo sie ihre Glaubensbrüder, die sich in der Kärntnerstraße zu versammeln pflegten, aufsuchten. Hier taufte Glait zu Pfingsten 1527 den Leonhard Schiemer.

Noch in demselben Jahr treffen wir Glait mit Wolfgang Brandhuber und Hans Schlaffer, welche ehemals auch Priester waren, in Regensburg. Wahrscheinlich zogen sie zum Täuferkonzil, das im August 1527 zu Augsburg stattfand. Hans Schlaffer gibt Glait das Zeugnis eines gottseligen christlichen Lebens<sup>13)</sup>.

Von Glaits Wirken in den nächsten Jahren haben wir nur schwache Kunde. Nach Hubmaiers Tod wandte er sich in Begleitung von Andreas Fischer, einem Linzer Täuferprediger, nach Liegnitz in Schlesien. Von hier aus missionierten sie in vielen Dörfern des Landes und das mit nicht geringem Erfolg. Zu gleicher Zeit wirkten in Schlesien Schwenckfeld und sein Mitarbeiter Krautwald.

Glait hatte das Manuskript einer Abhandlung in der Tasche, die er wahrscheinlich schon früher vollendet hatte. Sie handelte vom Sabbat. In derselben vertrat er den Standpunkt, daß die Sabbatfeier wie im Alten Bund für die Juden, so nun im Neuen Bund für alle Christen verbindlich sei.

Durch Friedrich den Zweiten und sicherlich auch durch Schwenckfeld veranlaßt, schrieb Krautwald eine Kritik über Glaits Werk. Krautwald erwartete, daß Glait antwortete. Dieser aber übertrug die Widerlegung seinem Mitarbeiter Fischer. Fischers Abhandlung hatte dann wieder eine Schrift Krautwalds zur Folge, die den Titel trägt: „Bericht und Anzeige, wie gar ohne Kunst und guten Verstand Andreas Fischer vom Sabbat geschrieben, auch das er ihnen wider alles Recht sucht, noch als nötig im Christentum zu erhalten haben mögen schützen<sup>14)</sup>.“

Im Jahre 1542 wurde Glait auf Befehl des Herzogs von Schlesien ausgewiesen. Er hatte die Absicht nach Preußen zu gehen.

12) a. a. O. S. 39.

13) Vgl. Nestler, Die Wiedertäuferbewegung in Regensburg S. 14.

14) Vgl. Corpus Schwenckfeldianorum Bd. IV. S. 444 ff.

Da trifft er Hans Spittelmaier, Oswald von Grieffkirch und Johannes Bänderlein, die an der Rastenburger Synode teilgenommen hatten. Diese teilten ihm mit, daß sie auf Grund des Mandats vom 16. August das Land hätten verlassen müssen.

So wandte sich Glait zunächst nach Böhmen. Andreas Fischer dagegen ging nach Nikolsburg, woselbst er sicherlich Glaits Sabbatlehre suchte zu verbreiten<sup>15)</sup>, denn Leonhard von Liechtenstein wandte sich um ein Gutachten über Glaits Buch und Lehre an Capito und Schwenckfeld. Letzterer übernahm die Aufgabe, die Schrift Glaits, „mit dem er seinerzeit zu Liegnitz freundliche Gespräche geführt habe“, zu beurteilen.

Glaits Hauptmotiv, die Sabbatlehre sei im Dekalog geboten, weist Schwenckfeld in seinem Gutachten vornehmlich mit dem Argument ab: Auch die Beschneidung sei ein Gebot des Alten Testaments, es müßte also unter dem Schein des göttlichen Wortes das ganze jüdische Gesetz eingeführt werden. „Die wahren Sabbatfeiernden seien die, denen das Gesetz von Geist und Leben ins Herz geschrieben ist.“

In Mähren aber fand Glaits Sabbatlehre keinen Eingang und er selbst ließ sie auch wohl bald fallen, denn sonst hätten ihm die Chroniken der Täufer nicht ein solch gutes Zeugnis ausgestellt und sein Leben und seinen Märtyrertod auch nicht im Lied besungen.

Über die weitere Wirksamkeit Glaits wissen wir nichts. Erst von seinem Ende berichten die Geschichtsbücher: „Im Jahre 1545 ist der Bruder Oswald zu Wien in Österreich um des Glaubens und der göttlichen Wahrheit willen gefangen gelegen und viel versucht worden, ihn abzuwenden. Die Bürger kamen zu ihm ins Gefängnis und baten ihn freundlich und ernstlich, davon abzustehen, sie müßten ihn sonst richten und in der Donau ertränken. Aber er sprach. ‚Ob ihr mich schon ertränkt, so will ich doch von Gott und seiner Wahrheit nicht lassen. Christus ist für mich gestorben, dem will ich nachfolgen und für seine Wahrheit sterben.‘ Aber sie konnten ihn nicht abfallen, sie mochten sagen,

15) Was aus Andreas Fischer wurde, ist uns nicht bekannt. Das große Geschicht-Buch nennt nicht mal seinen Namen.

was sie wollten: Süßes oder Saures. Es kamen auch zwei Brüder zu ihm, Antoni Keim und Hans Staudach, die ihn trösteten <sup>16)</sup>."

Nachdem er ein Jahr und sechs Wochen gefangen gelegen, „haben sie ihn um Mitternacht aus der Stadt geführt, damit ihn die Menge des Volks nicht sehe und höre und haben ihn also in der Donau ertränkt“.

Glaits Märtyrertod fällt in den Herbst des Jahres 1546.

Seine Mitgefangenen teilen der Gemeinde in Mähren seinen Tod mit folgenden Worten mit: „Den frommen Oswald haben sie bei Nacht ertränkt, uns zu erschrecken. Er hat ein gutes Bekenntnis gehabt. Wir sagten ihm zu, daß im Fall uns der Herr aushelfen wird, wir sein Weib und Kind heimsuchen würden zu Jamnitz. Sie heißt Katharina und ist auch getauft. Den Brief und alle Sachen haben wir erhalten <sup>17)</sup>.“

Ein Lied von einem unbekanntem Verfasser preist Glaits Tod. Als Todesjahr wird hier irrtümlicherweise das Jahr 1545 genannt <sup>18)</sup>.

Glait selbst hat sich auch als Dichter versucht. Sein Lied: „O Sohn Davids, erhöre meine Bitt“ fand allgemeine Anerkennung. In einem zweiten Liede: „Es redet Gott mit Mose: Ich bin der Herre dein“ besingt Glait die zehn Gebote <sup>18)</sup>.

Zweifellos war Glait ein begabter Theologe, der es vor allem verstand, die Grundwahrheiten der heiligen Schrift klar herauszustellen, was seine Schrift „Entschuldigung“ uns ja auch gezeigt hat. Darum spendet ihm auch kein Geringerer als Dr. Balthasar Hubmaier in seiner Schrift „Einfältiger Unterricht“ <sup>19)</sup> das Lob, „so männlich und tröstlich das Licht der heiligen evangelischen Wahrheit angezeigt und auf den Kirchstock gesteckt zu haben, desgleichen er noch an keinem Orte wüßte“.

16) Wolk an, Geschicht-Buch S. 201—202; Beck, Geschichtsbücher der Wiedertäufer S. 160 ff.

17) Brünn, Mährisches Landesarchiv, Becksche Sammlung Nr. 102, Blatt 2.

18) Wolk an, Die Lieder der Hutterischen Brüder S. 121—123.

19) Ein Exemplar dieser gedruckten Schrift liegt in der Hofbibliothek zu Wien. Zwei gute Kopien in Brünn, Mähr. Landesarchiv, Becksche Sammlung Nr. 7, Blatt 147—165 und 504—520.

Abgeschlossen am 13. Oktober 1937.